

Zwönitzthaler Anzeiger.

Localblatt

für Zwönitz, Niederzwönitz, Rühnhaide, Thalheim und Umgebung.

(Fortsetzung des „Anzeiger für Zwönitz und Umgegend“.)

Ämtliches Organ für den Stadtgemeinderath, den Kirchen- und Schulvorstand zu Zwönitz.

11. Jahrgang.

Redaction, Druck und Eigenthum von E. S. Ott in Zwönitz.

11. Jahrgang.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich drei Mal (Dienstag, Donnerstag und Sonnabend) und ist durch alle Postanstalten, sowie durch die Expedition und deren Aussträger vierteljährlich für 1 Mark 20 Pfg. (incl. Bringerlohn) zu beziehen. — Die Insertion beträgt für die dreispaltige Corpusszeile oder deren Raum 10 Pfg. und werden Inserate bis Nachmittags 2 Uhr Tags vor dem Erscheinen des Blattes angenommen.

N^o 128.

Dienstag, den 2. November.

1886.

Bekanntmachung.

Die diesjährige **Herbst-Kontrollversammlung** der in hiesiger Stadt aufhältlichen Reservisten — incl. Halbinvaliden der Reserve — und Dispositions-Urlauber findet

Mittwoch den 10. November dieses Jahres Vormittags 9 Uhr
im Saale des „Bürgergarten“ zu Stollberg

statt.

Gestellungsordres werden nicht ausgeschiedt. Etwasige Dispensationsgesuche sind rechtzeitig bei dem Bezirksfeldwebel **Andreas** in Stollberg anzubringen, am Tage der Kontrollversammlung und später finden nur noch auf Grund einer behördlichen Bescheinigung gestellte Berücksichtigung.

Die Mannschaften haben in reinlicher Kleidung zu erscheinen und den **Militärpaß** behufs **Abstempelung** mit zur **Stelle zu bringen.**

Zwönitz, am 22. October 1886.

Der Bürgermeister.
Adam.

Bekanntmachung.

Es ist neuerdings lebhaftere Nachfrage nach Chorstühlen in unserer Kirche entstanden, und hat sich dabei herausgestellt, daß manche Familien Chorstühle benutzen, welche noch auf den **Namen ihrer Vorfahren** oder **Weggezogener** bez. **verstorbenen Verwandten** oder **Bekanntem** eingetragen sind.

Es müssen aber **alle** Kirchenstühle, welche auf den Namen **nicht mehr vorhandener Personen** eingetragen sind, als **offene** und daher **zu verlösende** betrachtet werden. Die Angehörigen einer verstorbenen Person haben allerdings herkömmlicher Weise ein Vorrecht zur Lösung des betreffenden Kirchenstuhles, haben aber, falls sie dieses Vorrecht nicht geltend machen, es sich selbst zuzuschreiben, wenn der Kirchenstuhl, den sie der Familie zu erhalten wünschten, schließlich doch anderweit vergeben wird.

Daher werden Alle, welche einen Chorstuhl zu besitzen glauben, aufgefordert, sich im eignem Interesse darüber zu vergewissern, ob dieser Stuhl wirklich auf ihren Namen eingetragen ist, was leicht aus dem in den Händen der Besitzer befindlichen Lösescheine ersehen werden kann. Da das Pfarramt die Vergebung offener Kirchenstühle nicht verweigern kann, so könnte leicht der Fall eintreten, daß ein solcher Stuhl, den eine Familie schon lange **Zeit benutzt**, aber nach Ableben des Inhabers **nicht wieder gelöst hat**, in andere Hände übergeht.

Zur Vermeidung etwaiger Differenzen wird auf diese Verhältnisse ausdrücklich aufmerksam gemacht.

Zwönitz, den 1. November 1886.

Das Pfarramt.
P. Claus.

Zwangsversteigerung.

Das im Grundbuche auf den Namen **Julius Eduard Brand**, eingetragene Grundstück,

Haus mit Garten,

Folium 181 des Grundbuchs für Zwönitz, bestehend aus den Parzellen Nr. 213a und 213b des Flurbuchs für Zwönitz, nach dem Flurbuche — Acker 7 Qu.-Ruthen = 1,2 Ar groß, und mit 36,80 Steuerereinheiten belegt, geschätzt auf **3600 Mark**, soll im hiesigen Amtsgerichte, Civilverhandlungsaal zwangsweise versteigert werden und ist

der **16. November 1886**

Vormittags 10 Uhr

als Versteigerungstermin,

sowie

der **23. November 1886**

Vormittags 10 Uhr

als Termin zu **Verhandlung des Vertheilungsplans** anberaumt worden.

Eine Uebersicht der auf dem Grundstücke lastenden Ansprüche und ihres Rangverhältnisses kann in der Gerichtsschreiberei des unterzeichneten Amtsgerichts eingesehen werden.

Stollberg, am 25. September 1886.

Königliches Amtsgericht.
Dr. Vogel.

Oertliche und Sächsische Angelegenheiten.

— Die für das in Straßburg garnisontrende Königl. Sächsische 6. Infanterie-Regiment Nr. 105 angehobenen Rekruten haben am 3. Novbr. d. J. in den Landwehr-Bataillons-Stabsquartieren Zwidau bez. Glauchau einzutreffen. Während in früheren Jahren die Abfahrt nach Straßburg erst am Tage nach dem Eintreffen erfolgte, und deshalb die Verquartierung der Rekruten für eine Nacht in Zwidau sich nothwendig machte, werden dieselben in diesem Jahre noch am Tage des Eintreffens, Abends gegen 7 Uhr, mittelst Extrazuges in Begleitung eines aus Offizieren und Unteroffizieren bestehenden Transport-Commandos nach Straßburg befördert werden. Die in Glauchau gesammelten Rekruten kommen ebenfalls am 3. November Abends in Zwidau an und setzen gemeinschaftlich mit

den dortigen Rekruten die Fahrt nach Straßburg fort. Ein nochmaliges Uebernachten „bei Mutter“, wie dies Seiten der in Zwidau und nächster Umgegend wohnhaften Rekruten nach erfolgtem Eintreffen seither üblich war, giebt demnach diesmal nicht. Der Sammelplatz der Zwidauer Rekruten ist der Baradenhof daselbst.

— Das für Chemnitz beabsichtigte Preis-Scatturnier soll Sonntag, den 21. November, Nachmittags von 5 Uhr ab in den Lindenfälen abgehalten werden. Eine Turnierkarte kostet 3 Mark, die Preise sind vertheilt in der Höhe von 200 Mark bis 5 Mark.

— Aus Schönheide im Erzgebirge wird geschrieben: Kürzlich wurde berichtet, daß hierorts die Masern unter den Kindern epidemisch aufgetreten seien, dieselben aber einen glücklichen Verlauf im Gefolge hätten; leider aber ist das Letztere nun eben nicht der Fall, im Gegentheil hat der unerbittliche Tod schon manches junge,

hoffnungsvolle Kinderherz gefordert; es liegen hier wohl über 300 Kinder an dieser Krankheit und sind allein in einer Woche 22 durch den Tod dem Grabe zugeführt worden.

— Reichenbach, 28. October. Das beklagenswerthe Opfer der abscheulichen Mordthat in der Montagsnacht deckt nun bereits das frische Grab. Man hat den Leichnam, an welchem, um den Untersuchungsrichtern mit allen Mitteln an die Hand zu gehen, die medizinische Wissenschaft die eingehendsten Erörterungen angestellt, nunmehr der Erde anvertraut, ohne daß es möglich gewesen, zu bestimmen, wer die Person des unglücklichen Mädchens eigentlich gewesen ist. Unter allerhand Reflexionen und mit einem gewissen Schauergefühl die vielerlei Möglichkeiten der mit dem mysteriösen Verbrechen zusammenhängenden Umstände besprechend, umstehen auch heute noch die stets wechselnden und ab- und zugehenden Gruppen von Menschen, welche aus der umliegenden Gegend herzupilgern, den Platz, wo die Unthat vollführt worden ist. Dem Friedhof gegenüber, jenseits der Dorfstraße, da wo der aus dem Gräbchen, nach dem Tröger'schen Anwesen aufsteigende Fußweg die halbe Höhe des Abhangs erreicht, rechts mit freier Aussicht über das Dorf und die benachbarte Umgebung, links flankirt durch ein dünnes Erlend- und Eichengebüsch, unweit dessen ein kleiner Teich belegen, von Natur ein Punkt nicht ohne liebliche Reize — dort hat sich unter dem Schutze der Nacht das schaurige Drama abgepielt. Drei große Blutlachen, die im schwachberasteten Wiesenweg noch immer sich dunkel abheben und mehrere kleine Blutstrecken kennzeichnen noch näher den Ort der That, bei welchem dicht dabei eine frisch fließende Quelle aus dem Boden bringt, an deren durch den Graben abziehendem Wasser der Leichnam am Montag früh aufgefunden wurde, so daß anzunehmen ist, das arme Opfer habe dort noch sterbend Erleichterung seiner Wunden gesucht. — Heute Vormittag 9 Uhr hat im Weisem weniger Personen die Beerdigung des unglücklichen Opfers im Schneidenbacher Friedhof stattgefunden. Herr P. Vic. Benz hielt die Rede und segnete die Leiche ein. Die Mutter und das im 8. Monat der Entwicklung befindlich gewesene Kind weiblichen Geschlechts ruhen zusammen in einem einfachen schwarzen Holzarge, der nachher noch längere Zeit im offenen Grabe stehen blieb, da sich nachträglich noch Personen zur Recognoscirung der Leiche eingefunden haben. Dieselbe soll aber ebensomenig ergeben haben, wie mehrfache andere im Laufe der letzten Tage stattgehabten Confrontationen. Man ist über die Person des Ermordeten leider noch völlig ohne tatsächliche Anhaltspunkte, und das ist es, was die Klarstellung der bösen Verbrechen that so ungemein erschwert. Alle anderen in dieser Richtung ausgestreuten und im Publikum circulirenden Gerüchte beruhen auf Erfindung.

— Reichenbach, 29. October. Dem Vernehmen nach ist auf Requisition der Königl. Staatsanwaltschaft der als der That verdächtig im hiesigen Amtsgerichtsgefängniß in Haft befindlich gewesene Weber Ferdinand Rudolph aus Treuen aus derselben wieder entlassen worden, da sich dessen Unschuld ergeben haben soll.

— Mittweida. In Bschöppichen kam dieser Tage der seltene Fall vor, daß Mutter und Sohn im Alter von 80 und 56 Jahren in einer und derselben Stunde starben.

— Freiberg, 25. October. Ein hiesiger Geschäftsmann hat einen Kunden, welcher ihm schon lange einen Betrag schuldet, um Zahlung, erhielt aber statt des baaren Geldes ein Papier, welches erst in längerer Zeit zahlbar ist. Da Ersterer darüber nicht sonderlich erbaut war, sprach der Schuldner in ruhigem Ton: „Lassen's nur gut sein, bei den kurzen Tagen läuft der Wechsel nicht lange.“

— Auch in Leipzig ist eine Concurrenz-Gesellschaft der Post im Entstehen. Ihre Thätigkeit beschränkt sich natürlich nur auf die Beförderung von Stadtbrieffen. 70 Briefträger werden gesucht.

Rundschau.

Deutsches Reich. Der Kaiser hielt am Sonnabend die angelegte Jagd in der Schorfhaide ab und kehrte noch am Abend des genannten Tages in Begleitung der fürstlichen Persönlichkeiten, die der Jagd mit beigewohnt, nach Berlin zurück. Hier verabschiedeten sich der König und der Prinz Georg von Sachsen vom Kaiser und traten nach kurzem Aufenthalte die Rückreise nach Dresden an.

Der Bundesrath hielt am Donnerstag wieder eine Plenarsitzung ab, in welcher, abgesehen von der Erledigung einiger minder wichtiger Angelegenheiten, die Mitglieder der verschiedenen Ausschüsse neugewählt wurden. Außerdem gelangten die Entwürfe, betr. die zollfreie Ablassung verschiedener metallener, zum Schiffsbau bestimmter Materialien, dann betr. den Servistarif und die veränderte Classeneintheilung der Orte und betr. die Ausdehnung der Unfallversicherung auf die Seeleute, an die zuständigen Ausschüsse zur Vorberathung. Letzterer Entwurf schließt sich dem Vernehmen nach äußerlich an das Unfallversicherungsgesetz vom Jahre 1884 an, enthält aber sonst bedeutende Abweichungen von letzterem, da es sich im seemännischen Berufe und dem hiermit zusammenhängenden Gewerben um vielfach anders gestaltete Verhältnisse handelt, als in anderen Gewerben hauptsächlich ist hervorzuheben, daß die Kosten der Unfallversicherung für die Seeleute vollständig von den Rhedern, resp. den sonstigen Arbeitgebern der Seeleute zu tragen sind, welche Bestimmung in den Kreisen der Rheder und Schiffsherren lebhaften Widerspruch erregt und wird es im Reichstage hierüber jedenfalls zu eingehenden Debatten kommen. — Von weiteren Entwürfen, die dem Bundesrathe zugehen sollen, ist noch nichts bestimmteres bekannt und demnach werden die obengenannten drei Entwürfe nebst dem Etat das einstweilige Arbeitsmaterial des Reichstages bilden. Ueber den Zeitpunkt des Zusammentrittes des Reichstages verläutet noch immer nichts Bestimmtes und wird man gegenüber den verschiedenen

Gerüchten, welche bald dieses, bald jenes Datum nennen, einfach die officielle Bekanntmachung abzuwarten haben.

Die Parteibewegung treibt recht seltsame Blüten. Vom Vorstande des „social-conservativen“ deutschen Bauernbundes — so bezeichnet diese agrarische Vereinigung ihren politischen Standpunkt selber — ist an die evangelischen Geistlichen ein Circular versandt worden, in welchem dieselben ersucht werden, in ihren Pfarrbezirken Mitglieder für den genannten Verein zu werben. In höchst eigenthümlicher Weise wird diese Zumuthung wie folgt, begründet: „Der Pfarrer ist unferes Erachtens der geborene Vertreter unserer großen Sache, er kann ohne Anstoß bei Hoch und Niedrig für uns sprechen und neue Mitglieder erwerben, weil es seines Amtes ist, das materielle und geistige Wohl seiner Gemeindeglieder zu fördern.“ Das heißt denn doch den geistlichen Stand geradezu in die Arena der Tageskämpfe herabzerren, und wie wenig die Würde und das Ansehen des geistlichen Berufes hierbei gewinnen, zeigt das Beispiel des Hofpredigers Stöckers. Es ist bezeichnend, daß nicht nur liberale, sondern auch conservative Zeitungen das geschilderte Vorgehen des deutschen Bauernbundes entschieden verurtheilen.

Der wegen angeblich hochverrätherischer Umtriebe verhaftete welfische Parteigänger Dr. Debedind in Wolfenbüttel ist auf Beschluß des Oberlandesgerichtes in Braunschweig seiner Haft wieder entlassen worden.

Zum schwedisch-norwegischen Gesandten am Berliner Hofe ist Cabinetssecretär A. Lagesheim ernannt worden.

In München liegt Don Jaime, der einzige Sohn des spanischen Thronprätendenten Don Carlos, schon seit Wochen am Typhus schwer nieder, dessen Reime sich der Kranke während eines mehrtägigen Aufenthaltes in Venedig holte. Die ersten Münchener ärztlichen Autoritäten sind an das Krankenlager Don Jaime's gezogen worden, aber trotzdem hat sich sein Zustand nur wenig gebessert und ist bei der zarten Constitution des Kranken eine plötzliche Katastrophe nicht ausgeschlossen. Auf dem 16 jährigen Jüngling beruhen die Hoffnungen des Carlismus für die Zukunft und es ist begreiflich, daß die Blicke der carlistischen Partei mit Besorgniß nach München gerichtet sind, von wo jeder Tag die Kunde vom Ableben Don Jaime's bringen kann. Im Hotel zum „Aheinschen Hof“, wo der Kranke liegt, sind der Herzog von Parma, der Infant Alfons und andere Verwandte des Prätendenten abgeblieben.

Oesterreich-Ungarn. Im österreichischen Abgeordnetenhaus sind die Verhandlungen über die Erneuerung des Zoll- und Handelsbündnisses mit Ungarn wider Erwarten sehr glatt verlaufen. Noch am vorigen Freitag wurde der betreffende Gesetzentwurf in zweiter und dritter Lesung unverändert angenommen, worauf sich indessen noch eine animirte Debatte über den Antrag der Linken, den Zeitpunkt der Wirksamkeit des Vertrages durch ein besonderes Gesetz festzustellen, entspann. Der Finanzminister v. Dunajewski bekämpfte den Antrag energisch und wurde derselbe schließlich in namentlicher Abstimmung mit 176 gegen 142 Stimmen abgelehnt.

Die Choleraepidemie in Pest und Triest scheint endlich ihrem Erlöschen nahe zu sein. Der amtliche Cholerabericht vom 29. Oct. weist aus Pest nur noch 10 Erkrankungen und 4 Todesfälle, aus Triest 4 Erkrankungen und 1 Todesfall auf.

Frankreich. Nach vielmonatlicher Pause ist endlich der directe diplomatische Verkehr zwischen Paris und Petersburg wieder angeknüpft worden. Nicht Villot, der französische Gesandte in Lissabon, wird künftig Frankreich am russischen Kaiserhofe vertreten, wie ursprünglich gemeldet wurde, sondern de Laboulaye, der seitherige Gesandte Frankreichs in Madrid. Herr de Laboulaye ist der Sohn des berühmten französischen Rechtslehrers, der vor zwei Jahren als lebenslängliches Mitglied des Senats starb. Laboulaye bekleidete von 1875 bis 1882 den Posten des ersten Botschaftssecretärs in Petersburg und kommt also durch seine Ernennung in bekannte Verhältnisse. Die Neubefetzung des französischen Botschafterpostens in Petersburg wurde namentlich durch die Ausweisung der Prinzen des Hauses Orleans aus Frankreich verzögert, denn der Czar fühlte sich wegen der verwandtschaftlichen Beziehungen der Orleans zu der russischen Kaiserfamilie durch die Ausweisungsmaßregel schwer beleidigt und wollte lange Zeit von der Frage der Wiederbefetzung des französischen Botschafterpostens absolut nichts sprechen hören. Jetzt hat er, wie die Ernennung des Herrn de Laboulaye beweist, seinen Widerstand in dieser Angelegenheit aufgegeben und vertreten Berliner Blätter die Anschauung, daß die versöhnlichere Stimmung des Kaisers Alexander gegenüber den Machthabern in Paris mit her deutschen Fürsprache zuzuschreiben sei, da der Reichskanzler, seit Herr de Freycinet durch die Entsendung Herbette's nach Berlin seine Abkehr vom Revanche-Allianz-Programm bekundet habe, es für gute Politik erachtete, bei der Wiederanknüpfung directer diplomatischer Beziehungen zwischen Paris und Petersburg zu vermitteln. Inwiefern diese einigermaßen gewagt klingende Combination den wirklichen Verhältnissen entspricht, muß allerdings dahingestellt bleiben.

Spanien. In Spanien scheinen durchgreifende Reformen hinsichtlich des Heeres in Aussicht zu stehen. Ein Decret der Königin-Regentin hebt nicht weniger als 1200 Sergeantmajorstellen auf und steht wohl zu erwarten, daß die vielen überflüssigen Offiziersstellen, namentlich in den Graden der Obersten und Generale, nun ebenfalls bald aufgehoben werden. Die Sache hat freilich auch ihre böse Rehrseite, denn durch die Reduction der Offizier- und Unteroffizierstellen wird die Zahl der unzufriedenen Elemente in Spanien, die zum Theile sich gerade aus der Armee recrutiren, nur vermehrt und dies ist in dem classischen Lande der Militärputsche nicht ohne Bedeutung.

Auf schwankendem Grunde.

Roman von Ed. Wagner.

(Fortsetzung.)

Nachdruck verboten!

Lady Grenville fuhr wie aus einem Traume auf und spornete von Neuem ihr Pferd an. Schweigend ritten die Gräfin und Jenny eine Weile nebeneinander her.

„Ich fürchte, wir werden Mühe haben, die Hütte der alten Frau zu finden,“ sagte Jenny, als sie eine beträchtliche Strecke zurückgelegt hatten. „Das Häuschen ist schon bei Tage nicht leicht zu finden und es wird in der Nacht um so viel schwerer auffindbar sein.“

Während sie sprach, sah sie eine Gruppe niedriger Fichten und mit einem Ausruf der Freude ritt sie darauf zu.

„Gott sei Dank, da ist es endlich!“ rief sie.

Lady Grenville folgte ihr und als sie auf einem schmalen Wege durch die Fichten kam; sah sie ein halb zerfallenes Haus, welches ihr Jenny als die Wohnung der alten Haidehege bezeichnete, vor sich liegen. Es war eine niedrige Hütte mit einem Fenster an der Vorderfront; aber kein Schimmer eines Lichtes drang heraus. Alles rings umher war finster und still wie das Grab.

Jenny schwang sich vom Pferde, band dieses an einen Baum und half dann der Gräfin beim Absteigen. Nachdem sie auch das Pferd der Lady angebunden, trat sie an die niedrige Thür der Hütte und klopfte mit dem dicken Ende der Reitpeitsche an dieselbe, daß es weithin durch die Nacht schallte.

Ein dumpfes, zorniges Knurren des großen Hundes war die einzige Antwort, welche die Wartenden empfingen.

Nach kurzer Pause klopfte Jenny abermals lauter als zuvor gegen die Thür.

Auch die knurrende Antwort des Hundes wurde dieses Mal stärker und endete in einem durchdringenden Geheul. Gleichzeitig ließ sich auch das klägliche Schreien einer Raze im Innern der Hütte vernehmen.

„Heilige Jungfrau, sieh' uns bei!“ rief Jenny, zitternd vor Angst.

„Klopfen Sie wieder, aber noch stärker,“ befahl Lady Grenville, ungeduldig werdend.

Das Bellen des Hundes und das Schreien der Raze wurden plötzlich schwächer. Das Geräusch von Fußritten ließ sich in der Hütte vernehmen und die scharfe, schrille Stimme der Haidehege ließ sich vernehmen.

„Nieder Leo! Ruhig!“

Die Thiere schienen gut dressirt zu sein, denn der Lärm verstummte und es wurde sogleich still.

„Wer ist da?“ fragte die Alte jetzt in rauhem Tone.

„Was soll ich sagen?“ fragte Jenny flüsternd.

„Zwei Frauen!“ antwortete die Gräfin.

„Nur zwei Frauen!“ rief Jenny mit lauter Stimme.

„Und was wollen die zwei Frauen zu dieser nächtlichen Stunde?“ fragte die Bewohnerin der Hütte weiter.

„Sie wollen sich von Euch wahr sagen lassen,“ antwortete Jenny, nachdem sie eine Weile vergeblich auf eine Zusüßerung seitens der Gräfin gewartet hatte.

„Nach Mitternacht sage ich nicht mehr wahr!“ entgegnete sie barsch. „Ihr mögt dorthin zurückkehren, woher Ihr gekommen seid.“

„Sagen Sie Ihr, wir wollen gut bezahlen, — sie soll sehr habgierig sein,“ flüsterte die Gräfin hastig.

„Wir wollen bezahlen, was Sie fordern,“ rief Jenny, „lassen Sie uns nur ein.“

Es folgte eine Pause. Es schien, als ob die Alte über diesen Vorschlag mit sich zu Rathe ging. Endlich fragte sie:

„Ist es auch gewiß, daß Ihr nur zwei Frauen seid? Ihr könntet mich täuschen wollen.“

„Gewiß nicht,“ antwortete Jenny. „Wir wollen Sie nicht täuschen; ich versichere Sie.“

„Nun, wir wollen sehen. Aber spricht Ihr die Unwahrheit, seid Ihr verloren!“

„Der Himmel sei uns gnädig!“ stieß Jenny hervor.

Sie hörten einen Riegel zurückziehen und eine Kette rasseln; dann wurde die Thür vorsichtig geöffnet und die Alte steckte ihren Kopf heraus. Nachdem sie sich überzeugt hatte, daß die Fremde die Wahrheit gesprochen, zog sie sich in das Innere der Hütte zurück und kam bald wieder, ein Licht in der Hand tragend. Sie hieß die Frauen eintreten. Während diese ihrer Aufforderung Folge leisteten, sprang der Hund vorwärts gegen die Eintretenden. In der Mitte der Hütte stand die Raze, ein Thier von ungewöhnlicher Größe, die Antommenden mit ihren glühenden Augen anstarrend.

Jenny fuhr mit einem Schrei des Schreckens zurück.

Die alte Frau lachte höhnisch auf.

„Sie sehen, daß ich nicht ohne Schutz bin. Zurück, Leo!“ rief sie dem Hunde zu. „Ruhig, Hans!“ drohte sie der Raze. „Nun, Myladies, ich soll Ihnen wahr sagen?“

Während sie sprach, hielt sie die Lampe hoch, so daß der Schein auf die Gestalten der Frauen fiel. Lady Grenville hatte das ihre Büge halbverhüllende Tuch zurückgeschlagen und als der Blick der alten Frau ihr Gesicht traf, schreckte dieselbe zurück, so daß die Lampe beinahe ihrer Hand entfallen wäre.

„Abeline!“ rief sie im Tone höchsten Erstaunens. „So ist endlich die Stunde gekommen, nach der ich mich so lange gesehnt habe. Abeline Debreau steht wieder vor mir unter meinem Dache!“

Die letzten Worte der alten Frau klangen wie ein Ausruf größter Befriedigung, wie ein Jubelschrei, das Jenny mit Erstaunen erfüllte. Sie sah Lady Grenville an. Kalt, stolz und ruhig wie immer stand diese da. Nur ihre Blide irrten unruhig im Zimmer umher, als ob sie nach Jemandem suchten.

„Ist nicht noch ein Zimmer hier vorhanden, in welchem meine Begleiterin einige Minuten verweilen könnte? Ich wünsche mit Ihnen allein zu sprechen,“ sagte die Gräfin.

„Mit mir allein, Abeline?“ wiederholte die Alte mit spöttischem Lächeln. „Ich meine, ich sollte Dir wahr sagen? Wünschst Du von mir die Vergangenheit zu hören oder die Zukunft?“

Es lag etwas Dämonisches in dem triumphirenden Blick, mit welchem sie die Gräfin musterte. Diese hatte sich während der letzten Worte der Alten gegen die Wand gelehnt, ihr Gesicht mit der Hand bedeckt und stöhnte leise.

„Kommen Sie mit mir, meine Liebe!“ sagte die Frau, zu Jenny gewendet. Diese schöne Dame wünscht ihre Zukunft allein zu hören, wie es scheint. Ich denke, es würde auch nicht gut sein, wenn sie der Welt schon jetzt bekannt würde. Treten Sie hier ein.“

Bei diesen Worten schlug sie einen großen Vorhang von grauem Leinen zurück, der an dem entferntesten Ende des Zimmers hing. Hinter dem Vorhang befand sich ein anderer Raum, welcher dem vorderen an Größe und Aussehen gleich. Auf einem roh gearbeiteten Tisch stand eine Dellampe, welche den Raum nur nothdürftig erhellte. Ein paar hölzerne Bänke der einfachsten Art, ein halbzweibrochener Stuhl, ein Schrank und einiges Küchengerath bildeten die ganze Ausstattung dieses Zimmers, wenn dieser Raum überhaupt eine solche Benennung verdiente.

(Fortsetzung folgt.)

Vermishtes.

* In Gotha gab ein Herr zum Zweck der Herstellung von Visitenkarten folgenden Titel an: Eisenbahnbautationshauptkassenzentralbuchhaltungsregistraturfunktionär.“ 70 Buchstaben, das genügt!

* In einem thüringischen Städtchen hatte sich ein Kriegerverein gebildet, der sich mit zum Hauptprinzip machte, seine Kameraden nach militärischer Sitte zu Grabe zu geleiten. — § 1 der Statuten lautet: „Der Zweck des Vereins ist, die Mitglieder zu begraben.“

* Barmen, 25. October. Gestern Abend wurde mittels eines Nachschlüssels die königliche Steuerkasse in Unterbarmer geöffnet und daraus eine Kassette mit einem Inhalte von 10 200 Mark gestohlen. Das Geld bestand in zwei Eintausend-Markscheinen und einer Anzahl von Gold- und Silbermünzen. Die erbrochene und ausgeraubte Kassette wurde heute in der Nähe des Thartortes gefunden, von den Dieben, die mit der Verthickheit sehr vertraut gewesen sein müssen, hat man jedoch noch keine Spur.

* Ohrdruf. Die „Thür. P.“ besingt folgendes Ereigniß: „Hört, was in den jüngsten Tagen — Sich in Ohrdruf zugetragen: — Allda wohnt ein Schneidermeister, — Meistens auf dem „Dreirad“ reist er — Zur auswärtigen Rundschau hin. — Neulich kam's ihm in den Sinn, — Auf das Stahlroß sich zu schwingen: — Einem Pfarrer überbringen — Wollt' er eine ganz famose — Nagelneue schwarze Hofe. — Das Packet am Dreirad bambelt, — Und der Meister tüchtig strampelt, — Niemand hindert seine Schnelle, — Nur ein „wandernder Geselle“ — Ihm begegnet auf der Tour, — Sonst von Leuten keine Spur. — Eh' er noch am Ziele ist, — Arg erschrickt der Tricyclist: — Nicht mehr hängt an seiner Kutsch' — Das Packet, die Hof' ist pfutsch. — Rasch entschlossen fährt zurück — Er den Weg und trifft zum Glück — Unfern Handwerksburschen bald, — Der ihm freundlich zurust: „Halt! — Was Ihr sucht, ich hab's gefunden, — Bringt's nun glücklich Eurem Kunden! — Drauf der Meister sagt: „Das nenn' ich — Ehrlichkeit!“ bleicht fünfzig Pfennig, — Nimmt's Packet, das unversehrt, — Und macht eilig wieder kehrt, — Fährt so schnell er fahren kann, — Kommt bald beim Herrn Pfarrer an, — Pakt dort aus sein Kunstprodukt; — Doch, wie man das Ding beguckt, — Ist es — schrecklich, aber wahr! — Ein ganz schab'ges Exemplar; — Und der Meister ist verblüfft, — Denkt, daß gleich der Schlag ihn trifft. — Wie das „Wunder“ nun geschah, — Dafür ist Erklärung da: — Das Packet auf der Chaussee: — Fand's der Bursch, nahm's in die Höh', — Hat's neugierig aufgemacht; — Wie die „Schwarze“ ihn anlacht, — Ist's um seine Ruh' geschah'n, — „Ihr“ kann er nicht widerstehn, — Nimmt herunter sein Felleisen, — Um die „Alte“ rauszuschmeißen, — Steckt die „Schöne“ dafür ein, — Und die andere schiebt er sein — In's Packet, so wie es war, — Reich't's dann unserm Schneider dar. — So kam jener schlaue Fuchs — Gratis zu 'ner neuen Buchs', — Kriegt' fünf Groschen noch dazu! — Publikum, wat sagste nu? —“

Zur radikalen Beseitigung von Hühneraugen.

Ein Mittel zu finden, welches direct auf die Hühneraugen wirkt, sie vollständig zerstört, ohne der Haut zu schaden und ohne Schmerz zu erregen, war bis heute eines der gesuchtesten Bedürfnisse und der größte Wunsch aller an Hühneraugen oder an verdickter Haut Leidenden.

Ein solches Mittel ist nun gefunden in der S. Kadlauer'schen Specialität, aus der Rothen Apotheke in Posen, welche in vollkommenster Weise die Hühneraugen schmerzlos entfernt, jede Hautverdickung gründlich zerstört, bei der Anwendung keinerlei Beschädigung der Wäsche zur Folge hat und keines lästigen Verbandes bedarf. Wegen ganz wirkungsloser Nachahmungen verlange man aber ausdrücklich nur das allein echte Kadlauer'sche Hühneraugenmittel aus der Rothen Apotheke in Posen. Carton mit Flasche und Pinsel = 60 Pfennige. Prämiiert mit der höchsten Auszeichnung Goldene Medaille.

Depôt in Zwönitz bei Otto Hofmann, Barbier und Friseurgeschäft.

Empfehle

zu billigen Preisen

Regen- und Wintermäntel

von modernsten Herbst- und Winterstoffen, auf das solideste angefertigt,

Wintermäntel in elegantesten Façons
von **12 Mark** an.

Damen-Jaquetts und Mantelstoffe

in schwarz, bunt, glatt und gemusterten Stoffen, letztere etwas neues, stelle äußerst billig zum Verkauf.
A. Grosse.

Ausverkauf!

Stelle einen Theil meiner Capotten zum Ausverkauf und gebe dieselben, sowie nachfolgend andere Wollwaaren-Artikel bedeutend unter Preis ab. Capotten von 1 Mt. 20 Pfg., 1 Mt. 40 Pfg., 2 Mt. und 3 Mt., ganz neu und sauber, weiße gehäkelte und gestricke Damenröcke, à Stück 4 Mt., schöne diverse Concert-Kragen von 1 Mt. 75 Pfg. an, Kindermüffchen mit dazu gehörigen Kragen, ganze Garnitur für 1 Mt. 50 Pfg., Jungenmüffchen à Stück 40 Pfg.

A. Grosse.

Ausverkauf!

Beim Einreihen meiner neuen eingetroffenen Winterartikel habe einen großen Posten

Kleiderstoffe,

um das Neueste meinen werthen Kunden besser vorführen zu können, von der letzten Saison **Bester**, feinere **Gallonstoffe**, und auch ältere **Sachen** zu äußerst billigen aber festen Preisen ausrangirt. Desgleichen auch in schönsten Mustern und Qualitäten, **Lama- und Buckskin-Bester**, sowie einen Coupon schweren **Jutegardinestoff**. Sämmtliche angeführte Artikel bieten Gelegenheit zu außergewöhnlich billigen vortheilhaften Einkäufen; möge daher ein geehrtes Publikum die Realität anerkennen und durch recht zahlreichen Besuch den Bedarf daselbst decken.

A. Grosse.

Damenkleiderstoffe

in sorgfältig gewählten Sortiments verkaufe ich diese, da ich vor Aufschlag der Wolle bestellte, ohne Preiserhöhung, daher billig!!

Feinste Anzugs- und Weberzieherstoffe

für Herren und Knaben

zur Herbst- und Wintersaison, ausschließlich nur solide Qualitäten.

A. Grosse.

Tricot-Tailen

mit Borde, Soutasch, Perlen, mit und ohne Westeneinsatz, von Sommer- und Winter-Tricot zu sehr billigen Preisen.

Corsetts

von den billigsten bis zu den elegantesten modernen Formen.

Schürzen,

große Auswahl auf Lager, von Scheuerschürzen bis zu den feinsten Dessins.

Seidene Herren-Schaltücher, sowie seidene Damentücher in jeder Preislage.

A. Grosse.

Jedes Hühnerauge,

Sornhaut und Warze wird in kürzester Zeit durch bloßes Ueberpinseln mit dem rühmlichst bekannten, allein echten Radlauer'schen Hühneraugenmittel aus der Rothen Apotheke in Posen sicher und schmerzlos beseitigt. Carton mit Flasche und Pinsel = 60 Pf., 50 Kr. Prämirt mit der höchsten Auszeichnung Goldene Medaille.

Depôt in Zwönitz bei Otto Hofmann, Barbier und Friseurgeschäft.

Planino's billig, baar oder Raten. Fabrik Weidenslaufer, Berlin N. W.

Das bedeutende
Bettfedern-Lager
Harry Anna in Altona
versendet zollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfund) gute neue Bettfedern für **60 Pfennig** das Pfund, vorzüglich gute Sorte für **M. 1,25**, Prima Halbdaunen nur **M. 1,60**, Prima Ganzdaunen **M. 2,50**. Verpackung zum Kostenpreis. Bei Abnahme von 50 Pfund 5 pSt. Rabatt. Umtausch gestattet.

„Lilienmilchseife“

beseitigt alle Sommersprossen, erzeugt einen weißen Teint und ist von höchst angenehmen Wohlgeruch. Preis a Stück 50 Pf. Zu haben bei **Apotheker Hentschel**.

Eine **Oberstube** ist zu vermieten und per 1. Januar zu beziehen bei **Gustav Richter, Lößnitzstr.**



Freiw. Feuerwehr Zwönitz.

Nächsten Freitag Abends
1/9 Uhr
Versammlung.
Der Commandant.

Ich suche für dauernde Beschäftigung sofort für's Haus

2 geübte und zuverlässige; Masternäherinnen

und zahle 9 Mt. Wochenlohn.

A. Wilfert.

Ein Arbeiter oder Arbeiterin auf **Fersenmaschine** wird sofort gesucht. Carl Hahn, Rühnhaiderstr.

Für nur 1 Mark

wöchentliche Abzahlung liefert

Regulateure,

richtvolle Muster, gute deutsche Werke, 4 Tage gehend, mit 2jähriger schriftlicher Garantie.

Theodor Krause,
Uhrmacher in Lößnitz.



Chocoladen und Cacao's

der Kgl. Sächs., Kgl. Preuss.
u. Kais. Oesterr. Hof-Choc.-Fabr.:

Gebr. Stollwerck in Cöln.

23 Hof-Diplome,

21 goldene, silberne und
broncene Medaillen.

Reelle Zusammenstellung der Roh-
producte. Vollendete mechanische
Einrichtungen. Garantirt reine
Qualität bei mässigen Preisen.

Firmen-Schilder kennzeichnen die Con-
ditoreien, Colonial-, Delicatess- & Droguen-
Geschäfte sowie Apotheken, welche
Stollwerck'sche Fabrikate
führen.

15000 Mark

sind theils sofort, theils später gegen Hypo-
thek auszuleihen durch

Emil Schenk.

Gutes fettes

Schöpsenfleisch,

a Pfd. 40 Pfg., empfiehlt

Moritz Lang.

Junges fettes

Schöpsenfleisch,

a Pfd. 40 Pfg., empfiehlt

Gustav Zeistner.

Militär-Veteranen-Verein Zwönitz.

Die Militär-Vereins-Kalender sind eingegangen und beim Kamerad Gustav Krebs, à Stück für 40 Pfg., zu haben, was den Kameraden zur Einholung hierdurch bekannt gegeben wird.

Der Vorstand.

Krieger-Verein Zwönitz.

Die nächste

Monatsversammlung

findet **Donnerstag**, den 4. November,
statt. **Der Vorstand.**

Liedertafel Zwönitz.

Die dieswöchentliche Übung findet erst
nächsten **Freitag** statt. **D. V.**

Morgen Abend beginnt das

Doppelschachspiel

in der „Guten Quelle“.